

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3,50 M. frei ins Haus gebraucht; durch die Post bezogen 3 M. 25 Pfg.

Wochenarten 26 Pfg.
einschlüssig 10 Pfg.

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Garmondzeile oder deren Raum 20 Pfg.; im Nachrichtenteil die Petitzeile 35 Pfg. — Nach laß bei öfteren Wiederholungen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Uebereinunft.

Geschäftsstelle
Luisenstraße 73, Betruf 414
Postfachkonto Nr. 16195
Frankfurt a. M.

Die provisorische Verfassung.

Die Reichsregierung hat jetzt eine provisorische Verfassung veröffentlicht. Es ist notwendig, der deutschen Öffentlichkeit gegenüber festzustellen, was Sinn und Bedeutung der jetzt erlassenen Bestimmungen ist. Die gegenwärtige Trägerin der Staatsgewalt im Reich ist der Zentralrat der A. u. S.-Räte, in seinem Namen üben die Volksbeauftragten die Regierung aus. Mit dem 6. Februar tritt dieses Provisorium. Der Zentralrat und ihr Organ, die Volksbeauftragten, treten ihre gesamten Rechte an die Nationalversammlung ab. Aber diese kann ohne Geschäftsordnung nicht arbeiten. Die provisorische Verfassung ist diese Geschäftsordnung, die endgültige Verfassung des Deutschen Reiches ist das Hauptwerk der Nationalversammlung. Aber da am Tag ihres Zusammentritts das Reich ohne Regierung sein würde, muß sie zunächst Organe der Staatsgewalt schaffen. Dieses Organ wird der deutsche Reichspräsident sein. Er wird durch die Nationalversammlung mit einfacher Stimmenmehrheit gewählt und ernannt die Regierung d. h. Reichsminister, welche anstelle der bisherigen Volksbeauftragten die Geschäfte des Reiches führen sollen. Sowohl der durch die Nationalversammlung zu wählende Reichspräsident, wie selbstverständlich auch die von ihm zu bestellenden Reichsminister sind provisorisch, d. h. die Nationalversammlung behält das Recht, in der von ihr zu schaffenden endgültigen Reichsverfassung eine andere Form der Präsidentenwahl — etwa durch Volksabstimmung — und der Ministerernennung herbeizuführen. Zu den weiteren dringenden Aufgaben der Nationalversammlung gehört u. a. die Schaffung eines Reichsfinanzgesetzes (Reichsetat) da es höchst unerwünscht ist, den gegenwärtigen etatlosen Zustand länger als unbedingt nötig zu beizubehalten. — Nun ist wahrscheinlich, daß die Grundgedanken der provisorischen Verfassung, die ja von den Vertretern der stärksten Partei, der Mehrheitssozialisten, ausgearbeitet ist, auch in der endgültigen Fassung Aufnahme finden werden, darum dürfen die weiteren Bestimmungen der provisorischen Verfassung für die künftige Gestaltung des Reiches von grundlegender Bedeutung sein. Das Reichsministerium wird einen kollegialen Charakter tragen, d. h. jeder Minister wird selbständig verantwortlicher Vertreter seines Ressorts gegenüber dem Parlament sein, während früher der Reichskanzler der einzige verantwortliche Reichsminister war, dem als unverantwortliche Gehilfen und Leiter der Ressorts Staatssekretäre beigegeben waren. Durch Mehrheitsbeschluß des Parlaments (des Volkshauses) kann jeder Minister zum Rücktritt gezwungen werden. Der Reichspräsident hat — wieder im Gegensatz zu der entsprechend früheren Stelle, dem Kaiser — nicht das Recht, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen. Diese Rechte sowie die Bestätigung von Verträgen, die innere Angelegenheiten des Reiches betreffen, soll den gesetzgebenden Faktoren: Nationalversammlung und Staatenhaus, vorbehalten bleiben.

Der Staatsauschuß ist eine Vertretung der deutschen Bundesstaaten und zwar nach folgenden Grundsätzen: Jeder Staat hat mindestens 1 Stimme, niemand hat mehr als ein Drittel der Gesamtstimmzahl. Dadurch ist die Zahl der preussischen Stimmen (Preußen im alten Umfang) auf 19 beschränkt. Für Deutsch-Oesterreich ist eine Beteiligung im Staatsauschuß vorgesehen. Bis zur gesetzlichen Regelung seines Beitritts zum Reich sind Oesterreichs Vertreter mit beratender Stimme zugelassen. Jedes Reichsgesetz bedarf zur Verabschiedung der Zustimmung der Nationalversammlung und des Staatsauschusses. Können sich beide nicht einigen, so soll eine Volksabstim-

mung stattfinden. Weiter ist bestimmt, daß Gebietsveränderungen der Einzelstaaten unbedingt der Zustimmung der beteiligten Staaten bedürfen. Praktisch dürfte die Arbeit in Weimar beginnen: Die Parteien eines, vermutlich aus Mehrheitssozialisten und bürgerlichen Demokraten (mit oder ohne Zentrum) bestehenden Regierungsblochs werden einen Reichspräsidenten wählen. Dieser wird aus eben diesen Parteien die Regierung bilden und der „Regierungsbund“ der Nationalversammlung wird die von der Regierung vorzunehmenden Verfassungsbestimmungen und Notgesetze zu Reichsgesetzen erheben.

Truppenentsendung nach Bremen.

Berlin, 30. Jan. (W. B.) Die Reichsregierung hat sich zur Wiederherstellung geordneter Zustände in Bremen genötigt gesehen, eine Truppenabteilung dorthin zu entsenden. Die ersten Truppenzüge trafen bereits in Bremen ein. Die Stärke der für sonstige Zwecke bereitgestellten Truppen erfährt infolge des starken Zustroms von Freiwilligen keine Verminderung.

Berlin, 30. Jan. (Priv.-Tel.) Der Volksbeauftragte Kossel hat sich über die Entsendung von Truppen nach Bremen folgendermaßen geäußert:

Daß die Zustände in Bremen unhaltbar waren, war aller Welt klar, ausgenommen den Spartakisten. Bremen gehört zu den Orten, in denen eine kleine Minderheit durch Gewaltmittel versucht, ihre Herrschaft über die beträchtliche Mehrheit aufrechtzuerhalten. Wie sehr Gewaltpolitik getrieben wurde, beweist der Ausfall der Wahlen zur Nationalversammlung, bei denen ganz abgesehen von den Spartakisten selbst die Unabhängigen nur eine kleine Minderheit auf sich vereinigten konnten. Bremen hat eine besondere Bedeutung als unser zweitwichtigster Handelsplatz. Am 1. Februar soll das Ausfahren von Lebensmittelschiffen beginnen. Als eine endgültige Aktion gegen Bremen in Erwägung gezogen wurde, erschien es absolut ungewiß, ob das Auslaufen dieser Schiffe glatt von Stationen gehen werde. Bei der absoluten Unsicherheit der Verhältnisse in Bremen war als feststehend anzunehmen, daß das Einlaufen beladener Lebensmittelschiffe nach Bremen nicht unbedingt verbürgt sein würde. Selbst wenn die gestrige Meldung zutreffend ist, daß bei den Verhandlungen zwischen den Seeleuten und den Reedern auch die geringe Mehrheit von Seeleuten, die im Internationalen Seemannsbund organisiert ist, zufrieden gestellt sein sollte, so bestand nach den letzten Erfahrungen, die in Bremen gemacht worden sind, keine Bürgschaft dafür, daß beim Einlaufen oder Auslaufen der Schiffe Zwischenfälle oder Störungen nicht vorkommen würden. Die Zufuhr von Lebensmitteln muß aber angesichts der außerordentlichen Knappheit unbedingt sichergestellt werden.

Das deutsche Volk geht der größten Not entgegen, wenn nicht binnen kürzester Frist beträchtliche Lebensmittelmengen aus Übersee zugeführt werden können. Um das sicher zu stellen, sind Truppen von erheblicher Kampfkraft nach Bremen in Bewegung gesetzt worden. Das geschah selbstverständlich nicht aus reiner Neugier, in die innerpolitischen Kämpfe mit Waffengewalt einzugreifen. Fügt sich die Minderheit, die jetzt in Bremen wider alles Recht sich im Besitz der Macht zu halten sucht, so wird die Aktion in Ruhe stattfinden. Von den Regierungstruppen, die in Bremen einmarschieren, wird gewiß kein Schuß abgegeben werden, wenn nicht von den Bremer Spartakisten oder Unabhängigen zuerst geschossen wird. Dafür bietet schon die Tatsache Bürgschaft, daß auch die Bremer Aktion unter meinem Oberbefehl von Stationen geht. Nur für den Fall, daß die Minderheit, die in Bremen ihr Regiment

aufrecht zu erhalten sucht, gewalttätigen Widerstand leistet, wird durchgegriffen werden, dann aber auch mit rücksichtsloser Entschlossenheit.

Die Friedenskonferenz.

Die deutschen Kolonien.

Frankfurt a. M., 30. Jan. (Priv.-Tel.) Zu den vorläufig unterbrochenen Verhandlungen über die Aufteilung der deutschen Kolonien deuten die Blätter, wie die „Frankf. Ztg.“ aus Genf erzählt, nachträglich an, daß die Gegenstände ziemlich scharf auseinandergerissen seien, weil sich fast alle Parteien für ihre Ansprüche auf Versprechungen beriefen, die ihnen durch Geheimverträge zugesichert seien. Besonders Italien habe durch seinen Botschafter daran erinnert, daß England und Frankreich ihm freie Hand in der Adria zugesichert hätten, während sie jetzt die Ansprüche der Jugoslawen auf die dalmatische Küste unterstützten. Italien sei außerdem als Ausgleich für die englischen und französischen Ansprüche auf die deutschen Kolonien in Afrika eine Ausdehnung seines Kolonialbesitzes in Tripolis und an der Somaliküste zugesichert worden. Während China die Rückgabe von Kiautschou verlangt, beruft sich Japan darauf, daß Großbritannien die deutschen Kolonien im Stillen Ozean ihm zugesichert habe. Der neue Sultan von Hedjaz verlangt seinerseits Damaskus, das ihm die Engländer im Geheimen versprochen hätten, während es jetzt die Franzosen haben möchten.

Haag, 30. Jan. (W. B.) Zu der Auslösung des „Vertrags von Paris“, wonach die deutschen Kolonien neutralisiert werden sollen, schreibt das holländische sozialistische Organ „Het Volk“: Der neu zu gründende Völkerverbund soll also seine segensreiche Wirksamkeit damit beginnen, Deutschland seiner Besetzungen zu berauben, auf die es gleiche Rechte geltend machen kann, wie jede andere Kolonialmacht auf ihre Besetzungen. Das paßt ganz in unsere stets vertretene Auffassung der imperialistischen Praxis dieses berühmten Völkervertrags. Man kann annehmen, daß nur die gegenseitige Eiferucht die Alliierten hindert, die Verteilung schon heute vorzunehmen und die im französischen Blatt angekündigten Absichten zu verwirklichen.

Berlin, 31. Jan. (Priv.-Tel.) Am nächsten Sonntag soll in der Philharmonie in Berlin eine große Protestversammlung abgehalten werden, auf der Vertreter der Regierung, der Kolonialgesellschaften und anderer Schichten der Bevölkerung über die Pläne der Entente bezüglich der deutschen Kolonien sprechen werden.

Waffenstillstand und Besetzung.

Der Rücktritt des Generals v. Winterfeldt.

Berlin, 30. Jan. (W. B.) General v. Winterfeldt hat an Staatssekretär Erzberger folgendes Telegramm gerichtet:

„Eurer Erzgeizung darf ich melden, daß ich nach reiflicher Erwägung und nach eingehendem Vortrag bei meinen militärischen Vorgesetzten an meinem Entschluß, meine Altherufung aus der Waffenstillstandskommission in Spa zu erbitten, festgehalten habe. Die Art der Durchführung des Waffenstillstandes durch unsere Gegner machte es mir unmöglich, meine Tätigkeit fortzusetzen. Gegenüber den Gerüchten, als sei der Grund meines Rücktritts in einem Zerwürfnis zwischen Eurer Erzgeizung und mir zu suchen, betone ich mit aufrichtigem Dank, daß ich bei Ihnen stets nur Vertrauen und volles Entgegenkommen gefunden habe. Nicht Zwißigkeiten im eigenen Lager, sondern lediglich das Verhalten des Gegners bestimmten

Felice.

Roman von Arthur Windler-Tannenberg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ein süßer, lieber Junge —“
„Und an Diphtheritis?“
„Ja.“
„Wie alt?“
„Zwei Jahre —“
Sie hatte das Tuch vor die Augen gepreßt.
„Frau Edenbed — ich gehe so arm durchs Leben, so arm und so teilnahmslos. Sehen Sie, da höre ich täglich, daß uns Gefahr droht. Gibt's denn eine größere, als die mich heimgesucht hat. Sie können kommen und dies Haus verwüsten? Was ist noch an dem Hause? Es ist leer und still, mein kleiner Bodo hat es leer gelassen, und nun mögen Sie mit dem Hause machen, was Sie wollen —“
„Aber Liebste, Sie lästern! Gott kann Ihnen ein neues, ein größeres Glück geben —“
Felice starrte vor sich hin.
„Ich will keines. Es ist schuflos hier und verloren. Es kommt nur, damit es genommen werden kann.“
„Fahren Sie heim — vergessen Sie dort! Monate werden vergehen, bis aus Deutschland Truppen kommen und hier Ordnung schaffen. Jahre, ehe wir wieder sicher auf unserem Grund und Boden wohnen können.“
„Ich habe kein Heim mehr —“
„Niemanden?“
„Niemanden —“

Die Männer berieten. Die Gefahr rückte erschreckend näher, darüber war man sich einig. Vater und Sohn Eden-

bed hatten die letzte Woche sich Nacht für Nacht abgelöst. Und von heute zu gestern war viel Arbeit gewesen. Sie nickten jetzt, da die erste Ruhepause erreicht war, abwechselnd ein und mußten sich gewaltsam wachhalten. Daß nun auch in Felicienheim die Nachtwache beginnen müsse, stand fest. Hans sah die Erscheinung seiner Gäste und erklärte: „Die heutige Nacht nehme ich. — Wir haben drei zuverlässige Schwarze. Der Jüngste wird mit mir die Wache teilen, mit Ihnen beiden je einer von den anderen.“

Edenbed nickte zustimmend.
„Das ist gut so, Nachbar. Die Kerle haben Ohren und Augen, die wir uns nicht anschaffen, und wenn wir hundert Jahre hier leben. So was muß angeboren sein.“

„Wo die Truppen bleiben?“ fragte Erik leuchtend. „Ich war in Vaters Auftrage in Windhof vor vierzehn Tagen. Man gab mir die bestimmte Zusicherung, daß die Besetzung der Farmen, welche man halten könne, in einer Woche beendet sein würde.“

Hans antwortete: „Sie werden sich durchkämpfen müssen, denn zwischen uns und Windhof ist seitdem alles verwüstet. Hier ist das Kriegsführen schwerer als in Europa oder selbst bei Ihnen, im Oranjesfreistaat.“

Der alte Mann zog die Brauen finster zusammen.

„Der war einmal. Es ist vorbei! — Dort habe ich vor ein paar Jahren Haus und Hof verlassen. Ich dachte, soll ich nicht nur sein unter Burenregiment, dann mindestens nicht unter englischem. Als Deutscher ging ich unter deutschen Schutz. Und nun muß ich zum zweiten Mal von Haus und Hof, auch hier schuflos!“

Das klang bitter, zornig, und die todmüden Augen wurden lebhafter.

„Ich wollte auch, die zwanzig Mann stiegen dort vom Berge —“ warf Hans kummervoll ein.

Die Stimmen schwiegen und die Pfeifen dampften. Aus dem Fenster sah man: die Herde wurde in den Aal getrieben.

Sehr früh folgte das Abendbrot. Sehr früh ging man zur Ruhe.

Hans stellte den jüngsten der drei treugebliebenen Schwarzen auf seinen Beobachtungsposten, piff Percy herbei und machte mit ihm einen Rundgang um die Farm. Der tiefstehende Vollmond warf gigantische Schatten. Die Berghänge waren durch die schwarze Nacht, die Bäume mit silbernen Aureolen umrahmt, das Flusstal lag in finsterner Nacht.

Kein Vogelgeschrei, kein Tierlaut klang durch die Stille. Aus den Ställen, wo die Edenbedschen Pferde neben den heimischen standen, klickte dann und wann leise eine Kette.

„Percy, paß auf!“ sagte Hans mit gedämpfter Stimme; die gelbgraue Dogge, die im Duster ganz unsichtbar wurde, knurrte verhalten.

An einem Gedüß hielt sie an.

Hier fiel der Reflex des Mondes von einer Felswand hin, nun konnte Hans das Tier undeutlich erkennen. Er selbst war noch im Schatten.

Die Nase hoch, den Kopf norgestreckt, die Ohren gespißt, stand Percy da! der lange Schwanz ging starr wagemut nach hinten.

Wie eine Statue stand er da, regungslos.

Und auf einmal flog aus der Felswand drüben ein schwirrender Pfeil. Ueber des Tieres Rücken huschte er, im Gesträuch verschwindend. Ein Boy mochte es sein, der noch kein Gewehr besaß.

Der Hund stieß ein wildes, kurzes Geheul aus und stürzte vorwärts.

(Fortsetzung folgt.)

meinen Rücktritt. Ich werde nach Übergabe der Geschäfte in Spa in einigen Tagen in Berlin sein und alsdann mündlich Bericht erstatten.

Die Gefahr im Osten.

B. Die Lage in Ostpreußen ist, wie wir von zuständiger Stelle hören, bedenklich ernst. Der 6. Armee stehen beispielsweise mehrere bolschewistische Divisionen gegenüber. Der 10. Armee etwa 10 000 Mann. Dabei ist zu bedenken, daß die beiden deutschen Armeen nur von unzureichender Korpstärke sind. Die polnische Propaganda in Westpreußen und der polnische Vorstoß nach Norden erschweren die Verteidigungsmassnahmen gegen den Bolschewismus in höchstem Maße. Der Vorkriegsrat in Königsberg und verschiedene örtliche A. u. S.-Räte versuchen die Öffentlichkeit durch unrichtige Meldungen zu beruhigen. Demgegenüber muß jedoch festgestellt werden, daß die Lage durchaus als ernst zu bezeichnen ist.

Berlin, 30. Jan. (Priv.-Tel.) Die Truppen des Grenzschutz-Abchnitts Bromberg haben nach einer Meldung des „Berl. Lokalan.“ aus Graudenz in den Kämpfen gegen die Polen bis zum 23. ds. Mts. 7 Tote, 24 Verwundete und 150 Vermisste verloren.

Pilau, 30. Jan. (W. B.) Das „Memeler Dampfboot“ meldet: Die Lage in Kurland hat sich in den letzten Tagen etwas gebessert. Die Bolschewisten wurden in mehreren Zusammenstößen über den Windaufluß zurückgeworfen. Gestern wurde Schruden an der Windau nach heftiger Gegenwehr von deutschen Truppen und baltischer Landeswehr gestürmt. In vielen Landkreisen herrscht der Terror örtlicher Bolschewisten. Nicht geflüchtete Gutsbesitzer und Pastoren sind verschleppt und zahlreiche ermordet worden.

Zum 27. Januar.

Nachtlänge.

Berlin, 30. Jan. (W. B.) Die „Morning Post“ schreibt zu den Geburtstagswünschen der „Deutschen Tageszeitung“ für den deutschen Kaiser: „Wir haben wiederholt eingewandt, daß kein Zeichen irgendeiner Veränderung in Deutschland außer Rahmen und Form zu sehen ist, und daß der deutsche Geist sich noch immer nach alledem sehnt, was der Kaiser repräsentiert hat. Jetzt wissen wir sicher: Die Staatsmänner, das ist nötig zu betonen, die sich anschicken, Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen, werden gut tun, die Erklärung „Wir halten fest zu Hohenzollern“ in Betracht zu ziehen. Wenn Wilson noch eines Beweises bedarf, dann hat er ihn hier. Man lasse den Kaiser zu seinen eigenen Leuten zurückkehren, damit dort das Urteil über ihn gefällt wird. Nach der Art, wie diese Aufgabe durchgeführt wird, wird die Welt das wahre Urteil über das wahre Deutschland, mit dem in Zukunft zu rechnen ist, fällen können. Wir werden dann wissen, ob die „Deutsche Tageszeitung“ nur namens der National-liberalen oder namens eines größeren Publikums spricht.“

Hierzu wird von zuständiger Stelle erklärt: Die „Morning Post“ sollte wirklich wissen, daß die „Deutsche Tageszeitung“ noch niemals das Recht hatte, irgendwelche Erklärungen und Kundgebungen im Namen des deutschen Volkes zu veröffentlichen. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist das Organ der berufsmäßigen Kriegsbegeister, der Alldutschen. Das deutsche Volk, das von jeher, ganz besonders auch während des Krieges, diesen unbedenklichen Chauvinisten gegenüber seinen Widerwillen fühlbar machte, hat nicht nötig, sich dagegen zu verwehren, da es den Privatvergnügungen der Herren um Reventlow und Stresemann kaltabweisend gegenübersteht. Da aber die „Morning Post“ gewiß Verständnis für politische Freiheit und Pressefreiheit im besonderen haben wird, dürfte sie zugestehen, daß es kaum Mittel gibt, die „Deutsche Tageszeitung“ zu hindern, mit der „Times“ und anderen Jingo-Mäthern im politischen Unverständnis zu konkurrieren.

F. Berlin, 30. Jan. (Priv.-Tel.) Die Stadtverordnetenversammlung in Neu-Kölln wird sich in den nächsten Tagen mit dem Geburtstag des früheren Kaisers zu beschäftigen haben. In einigen Schulklassen haben die Schüler unter sich Kaiser-Geburtstagsfeiern veranstaltet, in einer Klasse einer höheren städtischen Schule sogar gestreikt, indem sie nach einer Ansprache eines Mitschülers nach Hause gingen. Eine sozialdemokratische Anfrage an den Magistrat geht nun von der irrigen Voraussetzung aus, daß der Magistrat diese Schulfeiern veranlaßt habe.

Unsere Wirtschaftslage.

B. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, erscheint die wirtschaftliche Lage außerordentlich bedrohlich. Alles hängt von der Kohle ab. Bis vor kurzem hatten wir noch große Vorräte. Doch diese sind jetzt aufgebraucht. Man erklärt sich an der für die Kohlenversorgung maßgebenden Stelle für vollkommen machtlos, wenn nicht die zuständigen Regierungsstellen mit aller Energie durchgreifen.

Letzte Meldungen.

Englische Lebensmittel für Österreich.

Berlin, 31. Jan. (Priv.-Tel.) In Wien ist nach dem „Berl. Lokalan.“ der zweite englische Lebensmittelzug mit 28 Waggons eingetroffen.

Streit wegen der Verwendung von Heeresgut.

Essen, 30. Jan. (W. B.) Wegen der Verwendung von zurückgeführtem Heeresgut — es handelt sich um 360 Millionen Zigaretten, 400 Millionen Zigaretten u. 200 000 Liter Branntwein im Werte von 60 Millionen Mark — das in Essen lagert, ist es zwischen den Vertretern der Stadt Essen und dem Vertreter der Intendantur Münster zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen. Die Intendantur Münster verlangt die Herausgabe der hier lagernden Waren, um sie an Soldaten und Volkswehr zu den Einstandslosten abzugeben. Die Vertreter der Stadt Essen erklären, derartige aus Mitteln der Allgemeinheit gekauften Waren müßten auch wieder der Allgemeinheit zugeführt werden. Die Stadtverwaltung hat sich dieserhalb im Einverständnis mit dem hiesigen Arbeiter- und Soldatenrat beschwerdeführend an die Volksbeauftragten nach Berlin gewandt.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 31. Jan. 1919.

* **Städtische Lebensmittelversorgung.** Es kommen zur Ausgabe: 175 Gramm frisches Fleisch und Wurst. Ferner 50 Gramm Margarine und 250 Gramm Kaffee-Ersatz.

Die Ausgabe von Brot, Zucker- und Seifenkarten erfolgt am Samstag, den 1. Februar, nachmittags von 5 bis 6 Uhr. Alles weitere ist aus der heutigen Anzeige zu erfahren.

* **Kurhaus-Theater.** Der große Schriftsteller und Dramaturg Paul Lindau erzählt, daß ein geistvoller und erfahrener Kritiker einmal die Absicht gehabt habe, einen Artikel über die Vereinfachung der Kritik zu schreiben. Er wollte nämlich den Vorschlag machen, die Kritiken künftig durch die Autoren selbst schreiben zu lassen, und wollte nachweisen, wie zweckmäßig und bequem es wäre, wenn der Verfasser selbst die vorzüglichen Seiten seiner Arbeit in das rechte Licht stellte, da der Kritiker bei allem guten Willen und bei der vorausgesetzten größten Objektivität es den Herren Autoren doch niemals recht macht.

Nachdem ich mir gestern die Tragödie „Frühlingserwachen“ von Frank Wedekind angesehen habe und heute pflichtmäßig darüber berichten soll, bin ich seinen Augenblick darüber im Zweifel, daß ich es dem Herrn Frank Wedekind nicht recht mache, schon deshalb nicht, weil es mir trotz eifriger Nachdenkens nicht gelingen will, aus seiner (nur) aus sechzehn Bildern bestehenden Arbeit „vortreffliche Seiten“ herauszufinden um sie in das „rechte Licht“ zu stellen. Besonders geistreiche Leute werden mir darauf antworten wollen, daß ich dann Frank Wedekind einfach nicht verstanden habe. Kann sein; das aber, was ich aus 15 Bildern, von dem (bildlich gesprochen) erst „jungen Vämchen, weiß wie Schnee“, dann schiffbrüchig werdenden Wendla Bergmann und von dem aus dem Korrekturenhaufe entspringenden, auf den Kirchhof flüchtenden Gymnasiasten Melchior Gabor samt allem anderen verstanden zu haben glaube, war für mich, und jedenfalls auch noch für manch anderen nicht mehr ganz neu. Möglich, daß Frank Wedekind noch etwas Weiteres und höchstwahrscheinlich noch etwas ganz anderes hat sagen wollen, als das, was ich lapidar zu haben glaube; dann aber hätte die Spielleitung Arthur Hellmer im 16. Bild einen anderen Ausleger vorschicken müssen, als den „vermummten Herrn“ Willy Uminger, der sein Sprüchlein (das witzige Bedeutung zu haben scheint) so schnell (auch ausdruckslos) herunter haspelt, daß es fast gänzlich verloren ging. Vielleicht konnte er nicht anders reden, oder fürchtete er den letzten Wagon der „Elektrischen“ zu verpassen. Ob ich mir die Tragödie in drei Akten (16 Bilder) später noch einmal ansehen werde, auch wenn ein anderer „vermummter Herr“ zwischen Leidenschaftlichen und modernen Gebeinen erscheint, das werde ich mir doch noch einmal gründlich überlegen. Wer macht's ebenso?

Gespielt wurde (von Herrn Uminger abgesehen) vorzüglich und ich müßte schon den ganzen Theaterzettel abschreiben, um jeden zu nennen, der es verdient hat genannt zu werden. Es war eine Glanzleistung des Frankfurter „Neuen Theaters“, die der Reiz für die Gestaltung der Bühnenbilder, Herrn Robert Koppach, künstlerisch verständig aus beste unterstützte.

Daß das Theater diesmal besonders gut besucht war, dürfte nach gewissenhafter Beobachtung nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß zu dieser Vorstellung die „Jugendlichen“ (mit Recht) ausgespart waren. Das hat die „Erwachsenen“ auf die Beine gebracht, die dann mit ihren Schelnwerfern (will sagen „Operngläser“) unabhängig den Theaterhimmel absuchten. Und zu sehen gab es doch gar nichts.

* **Stromvergeudung.** Wir werden gebeten, die Betriebsleitung der Frankfurter Lokalbahn darauf hinzuweisen, daß in dem Wartehäuschen am Zollamt morgens nach 8 Uhr, trotz helllichten Tag die Lampen noch brennen. Fünf Lampen im Häuschen und vier vor demselben, gibt zusammen neun Lampen. Ja, wenn das am grünen Holz gesiebt usw.

* **Postverkehr nach der englischen Besatzungszone.** Das hiesige Postamt teilt uns folgendes mit: Entgegen früheren Bestimmungen sind nach der englischen Besatzungszone nur noch offene Briefe und Postkarten, die wichtige Geschäfts- und dringende Privatangelegenheiten betreffen, Postanweisungen, Zahlkarten und Zahlungsaufträge zugelassen. Briefe in gelben Scheidungsschlägen an das Postamt in Köln, dürfen verschlossen werden. Für alle Besatzungszone wird angeraten, die Mitteilungen recht leserlich, möglichst in lateinischen Schriftzeichen zu schreiben und so kurz wie möglich zu halten, da lange Privatbriefe der Gefahr der Verzögerung ausgesetzt sind.

* **Wer mit der Eisenbahn fährt.** Von der hiesigen Fahrkartenausgabestelle werden wir gebeten, nochmals darauf hinzuweisen, daß Fahrkarten nur noch an solche Personen gegeben werden dürfen, welche im Besitze eines gültigen, polizeilichen Reiseerlaubnisses eines sind. Die Schalterbeamten haben diese Bestimmung nicht gemacht, müssen sie aber streng befolgen, sonst machen sie sich strafbar. Ihnen am Schalter Vorwürfe zu machen, ist ungerecht, unnütz und hält nur die glatte Abwicklung des Schalterverkehrs auf.

* **Die Schuhwarenpreise.** Vom „Bund Deutscher Schuhmacher-Innungen“ erhalten wir nachstehende Mitteilung: Durch die Demobilisierung ist man im Publikum vielfach der Ansicht, daß nun mehr Leder vorhanden und infolge dessen eine ganz wesentliche Verbilligung des Leders und auch des Schuhwerks eintreten müsse. Das trifft leider nicht zu. Die Preise für Unter- und Oberleder sind um 20 Prozent erhöht, auch die Arbeitslöhne sind unter dem Druck der Verhältnisse weiter ganz wesentlich gestiegen, so daß die notwendige Erhöhung der Preise für Sohlen und Abzüge je nach den örtlichen Verhältnissen bis 2. Mark und mehr beträgt, als bisher zulässig war. Außerdem sind wir über die Lederknappheit noch lange nicht hinweg. Durch die Besetzung des lutherischen Gebietes ist einem sehr großen Teil unserer Leder erzeugenden Industrien die Möglichkeit genommen, uns ihre Produkte zuzuführen. In ganz besonderem Maße ist es Oberleder, das uns in Zukunft noch weit knapper werden wird, als wie es bisher der Fall war. Daraus ergibt sich leider auch noch die weitere Tatsache, daß sich der Schuhmacher immer noch gezwungen sieht, bei seiner Arbeit Ersatzstoffe verwenden zu müssen. Wir wollen hierbei nicht unterlassen, auch noch darauf hinzuweisen, daß durch die Demobilisierung die Schuhmacher wieder in ihre Werkstatt zurückgeführt sind und ihre alte Kundschaft wieder bedienen können. Das Publikum hat daher nicht nötig, das reparaturbedürftige Schuhwerk den während des Krieges entstandenen, von Nichtfachleuten geleiteten Reparaturwerkstätten anzuvertrauen. Auch erfüllt man eine vaterländische Pflicht, wenn man den aus dem Heeresdienst entlassenen Schuhmacher durch Arbeit unterstützt. (Unseres Wissens haben die Homburger Schuhmacher wenigstens über zu wenig Beschäftigung bisher noch nicht geklagt. Im Gegenteil: viele von ihnen haben für reparaturbedürftiges Schuhwerk kaum Zeit oder, wie sie häufig sagen, kein Material. D. R.)

Aus Nah und Fern.

† **Offenbach, 30. Jan.** (Blatternkrankheiten.) Nach Mitteilungen des Kreisgesundheitsamtes sind in der Stadt in den letzten Tagen drei Fälle von Blattern festgestellt worden. Die Einschleppung erfolgte aus dem Osten. Gegen die Weiterverbreitung der Krankheit sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Erkrankten wurden dem Krankenhaus zugeführt. — Bei der Sprengung von Explosivstoffen in der hiesigen Metallschraubenfabrik wurden Mittwoch nachmittag der Techniker Christ und der Arbeiter Wenzel getötet.

† **Limburg, 30. Jan.** Hier hat sich ein Major Fischer von einem auswärtigen Bataillon, der infolge der Neuordnung aus dem Dienst entlassen wurde, mit seinem Dienstrevolver erschossen.

† **Grödenhofen, 30. Jan.** Die Gendarmen überraschten hier mehrere fremde Leute, die heimlich Hafer ausführen wollten. Es entspann sich ein Kampf. Hierbei wurde der 21-jährige Mai aus Elsoff von einem bei der Gendarmerie tätigen Soldaten erschossen.

† **Kassel, 30. Jan.** Zwischen Eichenberg und Wigenhausen überfiel eine bewaffnete Bande in der Nacht zum Mittwoch einen Güterzug, der wegen der starken Steigung sehr langsam fahren mußte. Das Zugpersonal war den Räubern gegenüber wehrlos und mußte die Ausplünderung mehrerer Wagen geschehen lassen.

Ausgabe von Lebensmitteln, Brot-Zucker- und Seifenkarten.

Es gelangen folgende Lebensmittel zur Verteilung:

1) **Frisches Fleisch und Wurst** 175 Gramm gegen Ablieferung der Fleischmarken f. d. Zeit vom 27. Januar bis 2. Februar am Samstag, den 1. Februar von mittags 2 Uhr ab in den Metzgerläden.

2) **Margarine** 50 Gramm zum Preise von 22 Pfg. in den hiesigen Kolonialwarenhandlungen. Anmeldungen nehmen die bezeichneten Geschäfte auf Bezugsabschnitt 1 der Fettkarte entgegen. Die Anmeldungen sind bis zum 3. Februar den Kolonialwarenhandlungen einzureichen, welche sie ihrerseits bis zum 4. Februar dem Lebensmittelbüro abzuliefern haben. Die Abgabe erfolgt alsdann auf die Quittung des Bezugsabschnittes 1 der Fettkarte, welche bei der Anmeldung als Ausweis für die Empfangnahme aufzustempeln ist. Die Margarine ist bis zum 10. Februar abzuholen, widrigenfalls der Anspruch verfällt. Die

Fettmarken sind seitens der Händler bis 10. Februar dem Lebensmittelbüro abzuliefern.

3) **Kaffee-Ersatz** (Malzkaffee und Frant) 250 Gramm auf Bezugsabschnitt 1 der Lebensmittelkarte 2. Die Bezugsabschnitte sind bis zum 3. Februar den Kolonialwarenhandlungen einzureichen, welche sie ihrerseits bis zum 4. Februar dem Lebensmittelbüro abzuliefern haben. Die Ausgabe erfolgt am Samstag, den 8. Februar.

4) **Brot, Zucker- und Seifenkarten.** Die Ausgabe erfolgt am Samstag, den 1. Februar nachmittags von 5—6 Uhr. Die Ausgabe der Karten für den Bezirk II erfolgt wieder in der Gymnasialturnhalle, die übrigen Ausgabebezirke bleiben bestehen.

Die Lebensmittelkarte 1 ist vorzulegen.

Bad Homburg, den 31. Januar 1919.

Der Magistrat

Der Arbeiterrat.

Lebensmittelversorgung.

Bad Homburg v. d. H., den 20. 1. 1919.

An die Ortspolizeibehörden und die Gendarmerie des Kreises.

Nach § 17 Abs. 2 und 3 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. 2. 1910 (R. G. Bl. S. 389) ist der Führer eines Kraftfahrzeugs verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß eine nach der Beschaffenheit des Kraftfahrzeugs vermeidbare Entwicklung von Geräusch, Rauch, Dampf oder üblem Geruch in seinem Maße eintritt.

Das Öffnen etwa vorhandener Auspuffklappen ist verboten.

Nach § 18 der Verordnung ist die Fahrzeugschwindigkeit (innerhalb geschlossener Ortschaften für Personenzüge 20 Km., für schwere Lastkraftfahrzeuge 8 Km.) jederzeit so einzurichten, daß Unfälle und Verkehrshindernisse vermieden werden und daß der Führer in der Lage bleibt, unter allen Umständen seinen Verpflichtungen Genüge zu leisten.

Diese Bestimmungen werden von den Kraftwagenführern und Kraftfahrern in letzter Zeit fast durchweg unbeachtet gelassen. Die Auspuffklappen der Kraftfahrzeuge sind sehr häufig geöffnet — ganz gleich ob das Fahrzeug auf Fahrt in- oder außerhalb der Gemeinden begriffen ist. Durch das laute Geräusch, den ausströmenden Dampf und üblen Geruch tritt eine erhebliche Belästigung des Publikums ein. Durch das wilde Fahren wird zudem die Bevölkerung schwer gefährdet.

Es muß unter allen Umständen Sorge getragen werden, daß künftig die Bestimmungen der eingangs erwähnten Verordnung wieder Beachtung finden.

Zuwiderhandelnde Fahrzeugführer sind unweigerlich zwecks Bestrafung und evtl. Entziehung des Führerscheins zur Anzeige zu bringen.

Der Landrat.

v. Marx.

Für den Vollzugsausschuß des Kreises.
Hintelen.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Homburg v. d. H., den 25. Januar 1919.

Polizeiverwaltung.

Der Arbeiterrat.

Kuh- u. Brennholzversteigerung

Pr. Oberförsterei Homburg v. d. H.

Mittwoch, 5. Februar, vorm. 9 Uhr bei Gastwirt Wagner in Oberrieden. Zählbezirk Tannenwald. Dst. 13, 15, 36 u. zw. St. 7 St. II./III. St. mit 7,18 Hm. 26. Röhricht u. Appl. 2,5 m lang 95 Hm. (Pfoffenholz). Bu. Appl. 44 St. r III St. 277 Hm. Rod. Scheit u. Appl. 465, Reis. I 13, Reis. III 149 Hm., Wellen 15 Hm.

1000 Zentner

— trockenes Brennholz —

aus geschälten Kiefernrollen auf Ofenlänge geschnitten hat fuhrenweise preiswert abzugeben.

Holzwohlefabrik „Tannus“ Oberusel (Tannus)
Bohemarktstraße 50.

Bekanntmachung.

Die Ausstellung der Reiseerlaubnisse erfolgt:

- a) für den Stadtteil Homburg auf dem Rathaus und zwar:
 1. während der Dienststunden im Polizeibüro bezw. Einwohnermeldeamt,
 2. außerhalb der Dienststunden auf der Polizeiwache,
- b) für den Stadtteil Altdorf auf dem Bezirksvorsteher-Büro.

Bad Homburg v. d. H., den 28. Januar 1919.

Polizeiverwaltung.

Arbeiterrat.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben

Frau Marg. Schlottner Wwe.

geb Heubel

sagen innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bad Homburg v. d. H., den 31. Januar 1919.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig zu haben in der Kreisblatt-Druckerei

An- u. Abmeldungen

für Fremde und Dienstpersonal lose und in Block vorrätig in der „Kreisblatt-Druckerei“

Kaiserin-Friedrich-Gymnasium und Realschule.

Anmeldungen neuer Schüler werden **Mittwoch, 5. u. 12. Februar, sowie Samstag, 8. Februar**, zwischen 10 und 12 Uhr vor- mittags im Direktionszimmer entgegengenommen. Vorzulegen sind: 1.) Geburts- oder Taufschein, 2.) Impfschein, 3.) letztes Schulzeugnis. Schriftliche Anmeldungen können gleichfalls bis zu diesem Termin eingereicht werden. Bei späteren Anmeldungen kann eine Gewähr für die Aufnahme Ostern 1919 unter keinen Umständen übernommen werden. Die Prüfung der Angemeldeten findet Donnerstag, 24. April, 8 Uhr morgens im Schulgebäude statt.

Direktor **Dr. Schönemann.**

VERLOREN

eine Kravattennadel aus Platin m. weiß. Stein am 29. Januar in der Zeit von nachm. 2—5 Uhr auf dem Wege von Dornholzhausen nach der Saalburg (Hammelhansweg).

Wiederbringer hohe Belohnung. Abzugeben in der Ge- schäftsstelle des Blattes.



Ein Transport prima FERKEL

steht zu verkaufen bei

Wilhelm Klöß, Schweinehändler
Friedberg.

Kraft. Ponny

(1,30 Mtr. hoch Fuchswallach) zu verkaufen.

Bad Homburg, Gluckensteinweg 2.

Junger Mann sucht sich einem Vorlesezirkel

oder ähnlicher Verbindung anzu- schließen. Offerten unter 280 an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten

Zentrumspartei.

Die Vertrauensleute und Mitarbeiter bei den Wah- len werden für **Samstag, den 2. Februar**, abends 8¹/₂ Uhr zu einem **gemütlichen Beisammensein** in der **Wolfschlucht** freundlichst eingeladen.

Der Wahlauschuß.

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen für unsere Buchdruckerei gesucht

Kreisblatt - Verlag.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche
Am 2. Sonntag nach Epiphania,
den 2. Februar

Vormittags 9 Uhr 40 Min.

Herr Pfarrer Chun aus Seulberg.

Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst:

Herr Dekan Holzhausen.

Vorbereitung 1/8 Uhr.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:

Herr Dekan Holzhausen. (Math. 8, 23—27).
im Kirchensaal.

Nachmittags 4 Uhr: Evangelisationsver- sammlung: Vortrag des Herrn Stadt-Missionars Gehren. „Gesucht und gefunden“.

Abends 8 Uhr Vortrag des Herrn Studien- rat Dr. Gerland über das Thema: „Aus rumänischen Klöstern, was ich sah und was ich dachte“. Kirchensaal 2.

Mittwoch, den 5. Februar abends 8 Uhr
Kirchliche Gemeinschaft in Kirchensaal 3.

Donnerstag, den 6. Februar abends 8 Uhr
10 Min.: Arbeitsstunde mit anschließender
Feier des Heil. Abendmahls.
Herr Dekan Holzhausen.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche.

Am 4. Sonntag nach Epiphania,
den 2. Februar,

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Dekan Holzhausen.

Mittwoch, den 5. Februar abends 8 Uhr 10
Min.: Arbeitsstunde. Herr Dekan Holzhausen

Kassenschrant zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote unter 270 an die
Geschäftsstelle des Blattes.

Obst- u. Gartenbau-Verein E. V.

Bad Homburg v. d. H.

Sonntag, 2. Februar nachm. 4 Uhr
Besichtigung des Musterbaum-
stücks und Besprechung über
die vorzunehmenden Arbeiten.

Die Mitglieder werden hierzu höf-
lichst eingeladen.

Der Vorstand.

Elektr. Bahn ab Markt 3 Uhr 51 Min.



Pferde- meggerei Philipp Jamin Oberursel, Telefon 142

kauft Schlachtpferde zu den höchsten Preisen.
Notchlachtungen werden mit eigenem Fuhr-
werk sofort abgeholt.